

Auf den Spuren der Braunkohle

Verein „Mühlen und Technik“ lädt in die Neuholländermühle ein

Wyhra (gr). Das für die Feierlichkeiten zur Ersterwähnung Wyhras vor 725 Jahren verantwortliche Festkomitee muss Beziehungen zum Wettergott haben, denn auch am vierten Tag mit Aktivitäten rund um die Neuholländermühle strömten Besucher bei strahlender Sonne zum Veranstaltungsort.

Der Verein „Mühlen und Technik“ zeigte die enge Verbindung zwischen Mühlen- und Bergbau in der Region auf. „Wir haben hier einen authentischen Ort, an dem die beiden Seiten der Medaille sichtbar werden“, so Vereinschefin Barbara Pustowoit. „Bergleute und Mühlenbauer haben auf einigen Gebieten eine gemeinsame Entwicklung durchlaufen, nutzten vor 150 Jahren die gleichen Naturkräfte und die gleiche Technik“, erklärte Gerhard Artelt, Mühlenbaumeister sowie FDP-Chef in Borna.

Das beeindruckte auch Gerd Harmuth, der mit Freunden und Bekannten aus Borna zum Mühlenfest gekommen war: „Ich bin in Wyhra geboren und freue mich schon auf die nächsten Festtage.“ Ehefrau Edelgard lobte das Bild, mit dem sich Wyhra dieser Tage

präsentiert: „Einfach toll, wie viel Mühe sich die Leute gegeben haben und wie schön alles geschmückt ist.“ Und sie bestaunten schon einmal die beiden Wagen, die für den Abschlusstag der Festwoche am Sonntag mit dem großen historischen Festumzug zur Geschichte und Gegenwart Wyhras mit mehr als 30 Einzelbildern geschaffen wurden.

Kompetenter Referent und Gesprächspartner rund um die Braunkohlen-Geschichte war Rudolf Lehmann als ehemaliger LMBV-Chef. „Wir wollen nicht den Raubbau der 70er Jahre dokumentieren, sondern die Anfangszeiten bis

hin zur industriellen Entwicklung, als es noch keine Bagger gab und die Bauern die Kohle als Nebenverdienst mit Ochsenkarren abfuhr.“

Die Historie müsse bekannt sein, um die Gegenwart zu verstehen, betonte Andreas Berkner, Initiator des Vereins „Straße der Braunkohle“, der sich seit 15 Jahren das Ziel gesetzt hat, Einheimischen und Gästen die vielfältigen Hinterlassenschaften der Braunkohleindustrie in Mitteldeutschland zugänglich zu machen. 150 Jahre Braunkohleabbau hätten ihre Spuren in der Kulturlandschaft hinterlassen, die nicht verschwinden dürften. „Natürlich eignet sich das Thema alleine nicht, um Massen anzulocken“, weiß er. „Deshalb suchen wir die Verbindung zu etablierten Tourismusangeboten.“ Rund um die Neuholländermühle hat er das richtige Terrain entdeckt: „Hier haben sich Enthusiasten auf ihrem Gebiet zusammengefunden.“

Mit einem Tag des Volkskundemuseums geht es heute weiter. 17 Uhr gibt es einen historischen Rundgang durch Wyhra. 19.30 Uhr beginnt ein bunter Abend im Festzelt.



Rudolf Lehmann (r.) mit Barbara Pustowoit und Gerhard Artelt. Foto: G. Redepenning